



Mit Andreas Pfautsch, Pfarrer in Wörth und Hagenbach

### Dem Bösen widerstehen!

„Am Aschermittwoch ist alles vorbei!“ So sagen es die Fasenachter in „normalen“ Jahren. Sie meinen damit, dass die fröhlichen und ausgelassenen Tage von Fasching oder Karneval nun leider zu Ende sind. Ja, fast hätten wir das in diesem Jahr vergessen: Am vergangenen Mittwoch war Aschermittwoch. Das Ende der ausgelassenen Faschingszeit – und der Beginn der Fastenzeit; der Passionszeit.

Aber ausgelassen gefeiert hat wohl keiner von uns in den vergangenen Tagen des Karnevals. Vielmehr kommt es uns so vor, als hätten wir fast ein Jahr lang Passionszeit. **Leidenszeit**. Eine Zeit der Einkehr und des stillen Gedenkens an Leid, Krankheit und Tod. Täglich flimmern die neuen Zahlen des RKI über den Ticker und über den Bildschirm. Wieder soundso viele Neuinfizierte. Wieder soundso viele Tote. Und von schunkelnden Faschingspartys, von Prunksitzungen und bunten Faschingsumzügen kann in Corona- Zeiten auch keine Rede sein. Eine besondere Erinnerung an traurige leidvolle **Passionstage** braucht dieser Tage eigentlich keiner von uns!

Und so blieb auch mein Teufels- Kostüm in diesem Jahr im Schrank. Sie wissen ja: Engelchen und Teufelchen – sie sind und bleiben wohl die beliebtesten Verkleidungen im Fasching. Und irgendwo macht es mir, *als Pfarrer*, ja auch schon mal Spaß in eine negative Rolle zu schlüpfen. Im Fasching darf man das ja normalerweise auch mal tun.

Aber haben Sie sich schon einmal gefragt, ob es ihn wirklich gibt: Den Teufel? Und sieht der wirklich so aus, wie man ihn immer darstellt: So mit Pferdefuß, wenigen Haaren und Hörnern auf dem Kopf; den Dreizack in der Hand? Oder sind das alles nur Hirngespinnste?

Nun, in der Bibel ist oft und in vielfältiger Weise vom Teufel die Rede. Wie er aussieht ist dabei eher zweitrangig. Aber er steht für die Personifikation des Bösen. Er ist sozusagen „Das Böse“ in Person. So begegnet er uns in der Schöpfungsgeschichte – oder bei der Versuchung Jesu nach der Taufe von Jesus. Ob es den Teufel als reale Person gibt, weiß ich nicht. Aber dass es das Böse gibt, das steht außer Frage.

Es gibt Menschen, die Böses tun. Und es gibt Verlockungen, die auch uns auf die falsche Bahn bringen wollen. Und so beten wir mit jedem Vater unser zu Recht: „...erlöse uns von dem Bösen ...“

Zu Beginn der Passionszeit erinnern wir als Christen uns daran, dass Jesus in diese Welt gekommen ist, um die Macht des Bösen zu brechen. Um das Gute in die Welt zu bringen und uns von dem Bösen zu erlösen. Und so lautet auch der Wochenspruch für die kommende Woche: ***Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.***

Jesus ist es, von dem hier die Rede ist. Und einer der Jesus wieder ganz ins Zentrum seiner Gedanken gestellt hat war Martin Luther. Denn es war eine seiner Kernaussagen, dass wir nur mit und durch Jesus Christus zu Gott kommen. Nur durch Jesus erhalten wir Anteil an der ewigen Herrlichkeit.

Dabei hat Martin Luther einerseits fest auf Jesus Christus vertraut; andererseits hat er auch fest mit der Realität des Bösen gerechnet. Und wie oft musste sich Luther dem Bösen stellen:

Berühmt ist die Tintenfass-Legende: Als Martin Luther hier auf der Wartburg in Schutzhaft festsaß, da hat er ja bekanntlich das Neue Testament ins Deutsche übersetzt. Doch ihm ging es dabei so, wie es vielen von uns heute auch geht: Er war eingesperrt. Er war oft allein mit seinen Büchern, mit seinem Tintenfass und seiner Schreibfeder. Und immer wieder hatte er einfach genug. Sein Missmut und seine Depressionen schrieb er direkten Angriffen des Teufels zu. Und so habe er eines Tages beim Schreiben direkt mit dem Teufel gekämpft, so wird erzählt. Er habe sich auf seine Taufe berufen und die Hilfe seines Herrn Jesus Christus angerufen – um dann mit dem Tintenfass den Teufel zu vertreiben. Hier in der Lutherstube auf der Wartburg hat man viele Jahre einen Fleck an der Wand gezeigt. Sozusagen als „Beweis“ des Kampfes von Luther gegen den Teufel. Heute kann man allerdings keinen Tintenleck an der Wand mehr ausmachen ...

Diese Geschichte zeigt aber, wie hart Martin Luther gegen das Böse angekämpft hat; wie viel Energie es ihn gekostet hat, für sich allein sein zu müssen; auf sich allein gestellt. Fast ein dreiviertel Jahr hielt er sich auf der Wartburg als Junker Jörg versteckt.

Dann hielt er es nicht länger aus. Die Nachrichten aus Wittenberg; aus seiner Heimat, waren zu verstörend. Einige seiner Anhänger hatten die Reformen des Kirchenwesens ohne ihn weitergeführt. Und sie schreckten nicht davor zurück, auch Gewalt als Mittel zur Reformation einzusetzen. Das war für Luther zu viel. Gewalt war für ihn ein Werkzeug des Teufels. Dem musste er entgegentreten. Und so kehrte Luther zum Sonntag Invokavit 1522 nach Wittenberg zurück. Also genau heute vor 499 Jahren. Mit flammenden Predigten verurteilte er alle Gewalt. Er stellte sich vor die Schwächeren im Glauben und vertrieb die Heißsporne mit der Macht seiner Worte. Diese berühmten und beruhigenden Invokavit- Predigten sind in die Geschichte eingegangen: Denn sie wiesen den Weg zu einer friedlichen Reformation der Kirche. Dem Bösen aber, der Gewalt und dem Teufel widerstand Luther! Er hat dabei sein eigenes Leben aufs Spiel gesetzt: Denn noch immer war er in Bann und Acht. Ein vogelfreier Mann, den jedermann straffrei umbringen durfte.

Auch wir kommen uns ja ein bisschen so vor wie Luther: Gefangen in den eigenen vier Wänden. Die Bibel müssen wir nicht mehr ins Deutsch übersetzen. Aber wir haben unser Home- Office; die Kinder ihr Home-Schooling und viele haben so manches inzwischen neu sortiert, modernisiert und neu arrangiert. So mancher begegnet aber auch dem Leibhaftigen vor lauter Isolation, Einsamkeit und Trostlosigkeit. Ob da ein Tintenfasswurf hilft?

Ich möchte es vielmehr mit dem Trost des Gottessohnes versuchen. So wie es der Wochenspruch sagt: ***Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.*** Denn ich bin mir sicher: In Gottes Händen bin ich geborgen. Das wusste sogar der Teufel in der Versuchungsgeschichte Jesu. Da zitiert er nämlich Psalm 91. Und mit diesem Wort möchte ich dann doch lieber den Teufel gegen einen Engel eintauschen ...

„Denn Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf all deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest!“

Möge unser Herr, Jesus Christus, der für uns gestorben und auferstanden ist, uns beistehen, wenn wir dem Bösen widerstehen und uns seine Engel zur Seite stellen, wenn wir sie nötig haben. Er grüßt sie Ihr Andreas Pfautsch, Pfr. in Wörth u. Hagenbach. Bleiben Sie gesegnet!